

Frank Crüsemann

## Mein Wunsch zu Jürgen Ebachs 75. Geburtstag – oder: eine Exegese von Psalm 90,17

Lieber Jürgen!

Meinen Geburtstagswunsch für Dich möchte ich im Anschluss an den letzten Vers von Psalm 90, also als Gebet, formulieren;

*Gott, festige Du das Werk von Jürgen Ebach.*

Was das für Dein großes Lebenswerk bedeuten soll, macht ein Blick auf die Übersetzungsvorschläge für *kun pol.* klar: richte es auf (Tur-Sinai), gib ihm Bestand (Zürcher 2007), fördere es (Luther), mach es fest (Bibel in gerechter Sprache), lass es gedeihen (Einheitsübersetzung), lass es nicht vergeblich sein (Hoffnung für alle); lass es dauerhaft wirken, wäre mein Versuch einer Wiedergabe.

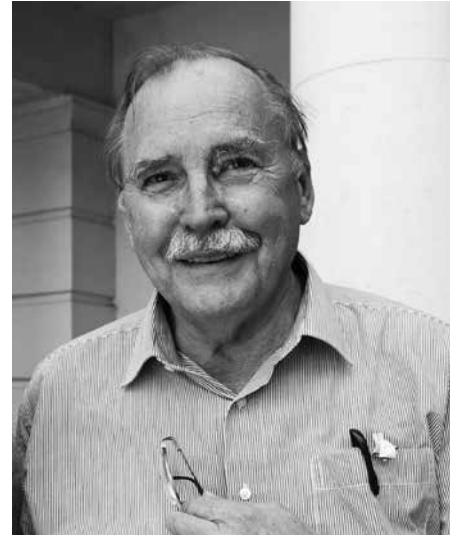
Der Bibeltext selbst lautet ja etwas anders: *Und das Werk unserer Hände festige über uns, und das Werk unserer Hände – festige es.*

Und da stellen sich sofort einige Fragen:

- Wer ist mit dem „Wir“ in unseren Händen damals gemeint? Heute mag es naheliegend sein, sich an Jürgen Ebachs Leistung anzuschließen und es gibt ja durchaus auch Gemeinsamkeiten und Zusammenarbeit. Aber wie weit ist das legitim?
- Und ganz grundsätzlich: Kann man so einfach und uneingeschränkt für den Erhalt und die Fortdauer der eigenen Lebensleistung bitten – welcher Art auch immer sie sein mag? Das tut doch eigentlich jeder und jede. Mindestens mit dem, was man im Leben bewirkt hat, will man überleben.
- Was also ist mit dem „Werk der Hände“ genau gemeint? Zwar kann *ma'ase* einmal die Dichtung eines Psalms meinen (Psalm 45,2), doch „Werk der Hände“ gilt fast durchgehend der Arbeit von Handwerkern und Bauern. Was ist mit intellektueller Arbeit? Kann man etwa das gelegentlich eigenhändige Schreiben von Texten mit Schreibmaschine oder PC einbeziehen?
- Zudem ist das Werk von Menschen keineswegs immer etwas Positives. Es kann auf Böses zielen (z.B. Jesaja 59,6) und umfasst vor allem gerade auch das Machen von Götzen. „Vor dem Werk seiner Hände fällt man nieder“, heißt es in Jesaja

2,8. Das scheint heute fern – doch wie sicher sind wir wirklich, was unsere Eitelkeit betrifft?

- Und schließlich: da steht beim ersten der beiden Sätze am Ende dieses *'alenu*. Was soll das heißen: *Fördere das Werk unserer Hände auf uns / über uns?* Für mich ergibt sich dabei im Deutschen keinerlei Sinn. Kein Wunder, dass manche dem hebräischen Wort ausweichen, und es in „bei uns“ (Luther, Zunz) oder „für uns“



Frank Crüsemann

(Tur-sinai, Deissler) verwandeln. Die Mehrzahl der konsultierten über dreißig Übersetzungen lässt dieses Wörtlein sogar einfach aus (Zürcher Bibel, Einheitsübersetzung, Alisa Stadler, Arnold Stadler, Moses Mendelssohn, die Psalmenkommentare von Gunkel, Kittel, Duhm u.a.).

Solche kritischen Fragen haben wohl dazu beigetragen, dass dieses starke Ende des so häufig rezipierten 90. Psalms seltsam unbekannt und wirkungslos geblieben ist. Dabei ist es doch diese Bitte, die am Ende dem raschen Verfliegen unseres Lebens, das im Zentrum des Psalms steht, entgegengestellt wird. So bitten wir doch, wenn es – besonders am Ende unseres Lebens – um Ertrag und Folgen unserer irdischen Existenz geht.

Gibt es für all diese kritischen Fragen überhaupt eine exegetische Lösung? Ich denke ja, es gibt sie. Dazu müssen wir nur einem Rat von Jürgen Ebach folgen. Ich zitiere ihn: „Wir sollen den 90. Psalm als Mosepsalm lesen – so wollten es die Verfasser der Bibel“ (Ebach, 118). Das steht in einer Bibelarbeit, gehalten 1989 auf dem Berliner Kirchentag. Sie steht übrigens mit am Beginn des Weges, der zur „Bibel in gerechter Sprache“ geführt hat (Köhler, bes. 352ff.). Was es allerdings im Einzelnen heißt, Psalm 90 als

Mosepsalm zu lesen, blieb damals auch bei Jürgen Ebach etwas vage. Mehr, als dass es bei Mose immer um das Ganze geht, steht da nicht. Ein Versuch, den Psalm bis ins Detail von Mose her zu lesen, steht aus. Man kann dazu mit neueren Arbeiten von Mose als Fürbitter ausgehen.<sup>1</sup>

Das „Wir“ des Psalms ist von V. 1 her – „Zuflucht warst du für uns von Generation zu Generation“ – der Zusammenschluss von Mose mit dem Volk, das er aus Ägypten geführt und dem er die Tora übermittelt hat.

Liest man also V. 17 von dieser Voraussetzung her, so ergibt sich vor allem eine eindeutige Klärung, was mit dem „Werk unserer Hände“ gemeint ist. Es ist das, was sie beide, Israel und Mose zusammen, im Mit- wie im Gegeneinander geschaffen haben. Davon wird in der Tora ausführlich erzählt. Exodus und Tora, Befreiung und Verpflichtung, der Bund und sein Grund – das ist gemeint, wenn am Ende dieses gewaltigen Psalms um Festigung „unseres“ Werkes gebeten wird.

Ich denke, Du wirst zustimmen, wenn ich für Dein Werk – und in aller Bescheidenheit dann auch für „unseres“ – um Festigung und Dauerstellung bitte, weil und soweit es sich selbst in dieser Perspektive versteht. Weil und sofern Du und hoffentlich unsere Generation in ihrer Lebensarbeit den Anschluss an Befreiung Israels und Tora Gottes, wie sie sich mit den Namen Mose und Israel verbinden, für die christliche Theologie neu gewonnen und verstärkt herausgestellt haben, hoffen und bitten wir, dass Gott genau das festigt und dauerhaft wirken lässt. Und wir bitten das in diesen Tagen verstärkt, denn es gibt aktuelle und beängstigende Bedrohungen für eben diese Wirkung.

Schließlich klärt sich vielleicht sogar dieses vertrackte *‘alenu* ein Stück weit. Für die Verbindung von *kun pol.* mit *‘al* kennen wir wie in so vielen Fällen die Idiomatik der damaligen Sprache nicht, wogegen bekanntlich auch die wörtlichste Übersetzung nichts hilft. Der Versuch einer Annäherung muss von den drei weiteren Vorkommen dieser Wendung ausgehen. Da ist einmal Psalm 24,2b: *über/auf Ströme hat er sie [Gott die Erde] fest hingestellt*. Die Erdfläche „ruht auf gesicherten Fundamenten“ (Seybold, 104). Aber es geht ja um eine Setzung über die gefährlichen und drohenden Chaoswasser; Gott gründet so „die Welt gegen die zerstörenden Mächte“ (Gerstenberger, 816). Und dann geht es gleich mehrfach um einen Zusammenhang mit Pfeil und Bogen. „*Sie haben ihren Pfeil auf die Sehne gelegt*“, heißt es mit den

üblichen Übersetzungen in Psalm 11,2. Um mit einem Bogen zu schießen, kann man den Pfeil aber nicht einfach „auf“ die Sehne legen, sondern muss ihn mit der gespannten Sehne zusammen mit großer Kraft halten. Und da ist schließlich Psalm 21,13: „[...] *deine Sehnen richtest du auf ihre Gesichter*.“ Es geht um das Zielen auf die Gesichter, was der Sache nach ein „gegen“ sie ist. In allen drei Stellen geht es also um ein „aufstellen, aufrichten“ gegen erheblichen Widerstand und Druck. Nimmt man Entsprechendes für Psalm 90,17 an, so ginge es um die Bitte, dass Gott „unser Werk“ notfalls auch *‘alenu* „gegen uns“, gegen die eigenen Vorstellungen der Verursachenden, festigt und unterstützt. Von Mose und Israel wird ja mehrfach erzählt, dass Gott sein Werk gegen die beiden menschlichen Werkzeuge und ihr Tun durchsetzen muss, also deren Werk auch gegen sie aufrichtet. Können wir so etwas völlig ausschließen?

Ich wollte in diesen wenigen Minuten nur begründen, wie ich diesen Schluss von Psalm 90 verstehe und in welchem Sinne ich Dir, lieber Jürgen, deshalb an Deinem 75. Geburtstag im Anschluss daran wünsche:

*Gott, festige Du das große und gewichtige Werk von Jürgen Ebach.*

**Frank Crüsemann,**

Prof. em. Dr. theol., lehrte von 1980 bis 2004 Altes Testament an der Kirchlichen Hochschule Bethel, war Mitglied der Exeget\*innengruppe des DEKT und ist Mitherausgeber der Bibel in gerechter Sprache.

1 So die bisher weitgehendsten Versuche, Ps 90 von Mose her zu lesen: Etwa Ballhorn, der vom Zusammenhang mit dem „Schlußteil von Ps 89“ her erkennt: „Mose macht sich im Psalm zum Fürbitter für sein Volk“ (Ballhorn 80; siehe auch 73f.362). Oder Seiler, der im Detail die „Bezüge zu Ex 32“ untersucht und vor allem von der Parallele von Ex 32,12 und Ps 90,13 die Rolle Moses als Fürbitter unterstreicht (Seiler 144f., vgl. 150). Folgen für das Verständnis von V. 17 allerdings fehlen.

#### Literatur

Bibel- oder Psalmenübersetzungen werden nur mit den üblichen Bezeichnungen (z.B. Zürcher) oder den Namen der Übersetzenden (z.B. Alisa Stadler) angeführt und im Literaturverzeichnis nicht eigens bibliographiert.

Ballhorn, Egbert, Zum Telos des Psalters. Der Textzusammenhang des Vierten und Fünften Psalmenbuches (Ps 90–150), BBB 138, Berlin/Wien 2004.

Ebach, Jürgen, „Unsere Lebenszeit währt siebenzig Jahr“. Bibelarbeit über Ps 90, in: ders., *Biblische Erinnerungen*, Bochum 1993, 113–129.

Gerstenberger, Erhard, Art. *kün ni. feststehen*, ThHAT I, München/Zürich 1971, 812–817.

Köhler, Hanne, Womit fängt ein Psalm an? Oder: ein schwieriger Start, in: K. Schiffner u.a. (Hg.), *Fragen wider die Antworten*, FS J. Ebach, Gütersloh 2010, 341–355.

Seiler, Stefan, *Text-Beziehungen. Zur intertextuellen Interpretation alttestamentlicher Texte am Beispiel ausgewählter Psalmen*, BWANT XI/2 (202), Stuttgart 2013.

Seybold, Klaus, *Die Psalmen*, HAT I/15, Tübingen 1996.

Jürgen Ebach

## Respons auf die Miniatur über Psalm 90,17 von Frank Crüsemann

Die ersten und die letzten Sätze in dieser Miniatur, die sich in Gebetsform direkt auf mich und mein Arbeiten beziehen, rühren mich zutiefst – nicht nur, weil sie aus der Schrift zitiert sind, sondern auch, weil es Frank Crüsemann (FC) ist, der sie zitiert und sich anverwandelt. Ich wiederhole hier gern meine an anderer Stelle gedruckte Bekundung, dass ich mich mit keinem Alttestamentler in den Wegen und Zielen meiner Arbeit so verbunden fühle wie mit ihm und von keinem Alttestamentler so viel gelernt habe wie von ihm.

Im Kern der Miniatur steht FCs Plädoyer dafür, Psalm 90 entschieden und durchgängig als Mosepsalm zu lesen und auszulegen – viel mehr, als ich es in den Andeutungen in der von FC genannten Berliner Bibelarbeit getan und auch konsequenter noch, als ich es in dem Psalm 90 gewidmeten Abschnitt in meinem Buch „Das Alte Testament als Klangraum des evangelischen Gottesdienstes“ (200–204) versucht habe. Ich möchte mich diesem Plädoyer nicht nur anschließen, sondern möchte, wenn mir Gott dazu die Zeit und die Kraft gibt, eine solche Auslegung gern versuchen. Dabei müsste dann auch der abschließende V.17 und in ihm das *‘alenu* größeren Raum einnehmen. Auf die Möglichkeit, *‘alenu* auch als „gegen uns“ zu verstehen, wurde ich aufmerksam durch eine Nachfrage von Magdalene L. Frettlöh in der Diskussion im Anschluss an meine Vorlesung über Psalm 90 beim „Vorsingen“ vor vielen Jahren in Bethel. Ich habe diese Verstehensmöglichkeit seitdem in Vorlesungen und Bibelkursen über Psalm 90 genannt. Ich möchte sie als eine zuweilen triftige, aber nicht als die richtige Wiedergabe verstehen. Denn anders als für FC erscheint mir auch die Wiedergabe mit „über uns“ nicht sinnlos. Sie kommt für mich dann in die Nähe der Worte aus Philipper 4,7, die meist in der Übersetzung „Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus“ zum üblichen Kanzelsegen nach der Predig im evangelischen Gottesdienst geworden sind. Eine Nähe zur Möglichkeit, das *‘alenu* in Psalm 90,17 als „über uns“ zu verstehen, ergibt sich für mich freilich in einem anderen Verständnis von Philipper 4,7. Die übliche Wiedergabe, der

Friede Gottes sei höher als alle Vernunft, versteht das Partizip *hyperechousa* als Ableitung des Verbs *hyperechein*, für das man im neutestamentlichen Griechisch „überragen, übersteigen“ annimmt. Ich plädiere hier aber dafür, keine besondere neutestamentliche Bedeutung zu unterstellen, sondern von außerneutestamentlichen griechischen Belegen auszugehen, in denen (bei Homer wie bei Philo von Alexandrien) *hyperechein* „die Hand über etwas legen“ meint. Ich komme dann für Philipper 4,7 zum Verständnis: „Der *shalom* Gottes, der die Hand über alle Vernunft hält, bewahre eure Herzen und Sinne im Messias Jesus!“ (Etwas ausführlicher in Ebach, Klangraum 277–279). Das käme dann der Sache nach Psalm 90,17 mit einem Verständnis von *‘alenu* als „über uns“ oder auch „auf uns“ nahe – nicht gegen ein „gegen uns“, sondern mit ihm. Bei all dem gilt der von FC in seiner Miniatur betonte Vorbehalt, dass es sich bei unseren Versuchen nur um eine Annäherung an die Texte in biblischen Sprachen handeln kann, für die wir um Gottes behütende, aber auch manchmal im Wortsinn maß-regelnde Hand beten.

Herausgelöst aus dem syntaktischen und sachlichen Zusammenhang von Psalm 90,17 möchte ich noch eine Querverbindung ziehen, nämlich zum *‘alenu* als dem ersten Wort des nach ihm benannten jüdischen *‘Alenu*-Gebets. Hier meint das Wort *‘alenu* „es liegt an uns/es obliegt uns“. Was den jüdischen Betenden da obliegt und worin wir Christ\*innen uns einbeziehen können, ist in diesem Gebet nicht explizit, aber der Sache nach, die Mitarbeit am *Tiqqun-haolam*, an der Verbesserung der Welt. Und für diese Arbeit als Werk unserer Hände gilt auch und in besonderem Maße die Bitte von Psalm 90,17 in ihren verschiedenen Verstehensweisen.